

Topaktuell: Aus ihrem Fonds für „stumme Katastrophen“ hat die Diözese Rottenburg-Stuttgart 2012 Hilfen für Katastrophenopfer und Flüchtlinge in Brasilien, Syrien und dem Irak im Umfang von 147.000 Euro geleistet.

DRS. GLOBAL



Aus der Weltkirchlichen Arbeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Weltkirche aktuell

Termine

**Liebe Leserinnen,
liebe Leser,**

Wer nach China reist, der hat nicht das Gefühl, in ein Entwicklungsland zu fahren. Moderne Einkaufstempel und Bürohochhäuser, perfekt ausgebaute Straßen, ein gut funktionierendes Gesundheitssystem – und überall spürt man den Puls des wirtschaftlichen Wachstums. Bis 2016 soll China die USA als weltweit führende Wirtschaftsmacht abgelöst haben. Besucher und dort lebende Angestellte westlicher Unternehmen spüren im Grunde nichts davon, dass sie nicht in einem westlichen, „kapitalistischen“ Land sind.

Doch gibt es natürlich auch die andere Seite: Die katholische Kirche gilt durch ihre enge Verbindung zum Vatikan als eine von außen gelenkte Größe, die trotz ihrer relativ geringen Mitgliederzahl von landesweit unter einem Prozent der Bevölkerung ernst genommen und dementsprechend der staatlichen Aufmerksamkeit teilhaftig wird. So können die Bischöfe vor Ort zwar Kathedralen und Pastoralzentren bauen, sie können Priester weihen und Ordensschwester ausbilden, aber nur insofern dies in Übereinstimmung mit den lokalen Autoritäten geschieht. Ist dies nicht der Fall, dann gerät ein Bischof schnell ins Abseits und hat keine Möglichkeit mehr, Priester zu weihen, seine Diözese zu verlassen oder gar sein Amt auszuüben.

Damit die Kirche nicht ins Aus gerät, braucht sie starke Partner von außen. Seit dem Besuch von Bischof Dr. Georg Moser 1979 als erstem westlichem Bischof nach der Kulturrevolution hat unsere Diözese starke partnerschaftliche Beziehungen nach China. Und seit dieser Zeit setzt sie vor allem auf die Ausbildung künftiger Führungskräfte – durch Stipendien und durch die Unterstützung des China-Zentrums in St. Augustin. Auch in Zukunft soll dies der Schwerpunkt unserer China-Arbeit sein, weil wir überzeugt sind, dass wir auf diese Weise am besten der Kirche in China den Rücken stärken können. Wir wollen in Menschen investieren.

Dr. Heinz Detlef Stäps
Domkapitular



(Foto: JB)

für Leitungsfunktionen. Dies sei eine wertvolle Hilfe für die dortigen Ortskirchen, ist Domkapitular Stäps überzeugt. „Als positive Bilanz dieser Reise ist auf jeden Fall zu sehen, dass sich die Jahrzehnte lange Zusammenarbeit mit den Partnern in China als sehr fruchtbar erweist“, so Stäps nach seiner Rückkehr. Dennoch sei es eine Reise in ein relativ unbekanntes Land gewesen, sagte Stäps. Es sei ihm und seinen Begleitern wichtig gewesen, sich persönlich den span-

auch der Besuch von Lepra-Projekten. Dies sei sehr berührend gewesen, so Stäps. Eindrucksvoll seien die lokalen Initiativen gegen Lepra, die mit ihrer unmittelbaren und wirkungsvollen Arbeit sehr nahe bei den Menschen seien. Die Unterstützung derartiger Lepra-Programme solle künftig zu den karitativen Akzenten gehören, die die Diözese Rottenburg-Stuttgart im Rahmen ihrer Partnerschaften in China setze. Viele interessante Besuche und Gespräche standen auf dem Rei-



Traditioneller chinesischer Drachentanz in einer Leprastation (Foto: JB)

nungsreichen Erfahrungen auszusetzen, die sie dort erwartet hätten. Dazu gehöre vor allem der Gegensatz zwischen Riesemetropolen wie Beijing (Peking), Macao, Shanghai oder Hongkong mit ihren sichtbaren Zeichen des Reichtums und der teilweise immer noch bedrückenden Armut der Landbevölkerung. Eine Mittelschicht sei kaum vorhanden. Der Staat gehe aktiv gegen diese Armutsproblematik vor. Dennoch stehe es für die Diözese außer Frage, im Rahmen ihrer Partnerschaften auch die Ortskirchen in China in ihrem Kampf gegen Armut und Krankheit zu unterstützen. Im Vordergrund stehe künftig die Förderung von Bildung und verbesserten Lebensmöglichkeiten. „Stärkung der Armen, das ist eine Investition in die Zukunftschancen der Menschen“, betonte Domkapitular Stäps. Stärker unterstützen möchte er auch die Schwesternkongregationen der chinesischen Diözesen. Auf dem Reiseprogramm stand

seprogramm der schwäbischen Delegation: mit dem Steyler Missionar Bruder Friedbert Ewertz in Beijing etwa, der heute überwiegend jüngere Schwestern aus 40 verschiedenen Frauengemeinschaften in kunsthandwerklichen Berufen ausbildet; oder mit dem Sprachgenie Professor Leo Leeb, der an der renommierten Renmin-Universität lehrt. Ein „Highlight“ der Reise war nach den Worten von Johannes Bielefeld aber das Zusammentreffen mit P. Aloysius Jin Luxian SJ, dem seit 1985 amtierenden Bischof der Diözese Shanghai und wohl bedeutendsten und einflussreichsten katholischen Ordinarius, dem seine Diözese und darüber hinaus die katholische Kirche in China große Aufbauleistungen verdankt. Bischof Aloysius empfing seine Rottenburger Gäste als „Freunde“, die ihn seit vielen Jahrzehnten vor allem bei der Priesterausbildung und beim Druck von liturgischen Messtexten und Bibeln unterstützen, die vom Bistum Shang-

11.-13.1.2013 Wernau, Jugendhaus St. Antonius, Welt-Sicht-Tage zur Vorbereitung der entwicklungspolitischen Jugendaktion für Eine-Welt-Engagierte aus der Jugendarbeit und RückkehrerInnen aus weltkirchlichen Friedensdiensten; Anmeldung: 07153/3001-102

11.-13.1.2013 Weingarten, Katholische Akademie, Kirchplatz 7, Weingartener Lateinamerika-Gespräche 2013: „Frauen (und) Macht in Lateinamerika“; Anmeldung: 0711/1640-702, meseke@akademie-rs.de

11.1.2013 Stuttgart, CVJM, Büchsenstr. 77, 14-19 Uhr, Musikwerkstatt zur Vorbereitung auf den Weltgebetstag der Frauen 2013
13.1.-05.2.2013 Bad Wildbad, Kirche St. Bonifatius, Blumenthal-Promenade 1, missio-Ausstellung „Glaubenszeugen“: Zum Jahr des Glaubens stellt missio in einer Ausstellung Frauen und Männer vor, die ihren Glauben auf außergewöhnliche Weise bezeugen

18.1.2013 Stuttgart, Haus der Kath. Kirche, Königstr. 7, 16-20 Uhr, Workshop zum Weltgebetstag der Frauen 2013: Weltgebetstag feiern mit Kindern und Jugendlichen

24.1.2013 Weinsberg, Eine-Welt-Laden, Seufferheldstr. 23, 18.30 Uhr, Workshop zur MISEREOR-Fastenaktion 2013: „Wir haben den Hunger satt!“; Anmeldung: 07131/89809-101

26.1.2013 Stuttgart, Haus der Kath. Kirche, Königstr. 7, 13-18 Uhr, Workshop zum Weltgebetstag der Frauen 2013; Anmeldung: 0711/7050-600

26.1.2013 Künzelsau, Johannes-Gemeindehaus, Austr. 6, 9-13 Uhr, Workshop zum Weltgebetstag der Frauen 2013; Anmeldung: 07940/2379

26.1.2013 Ochsenhausen, Kath. Gemeindehaus St. Georg, Jahnstr. 6, 9.30-16.30 Uhr, Workshop zum Weltgebetstag der Frauen 2013; Anmeldung: 07371/93590

29.1.2013 Biberach, Ev. Martin-Luther-Gemeindehaus, Waldseer Str. 18, 14-17.30 Uhr, Workshop zum Weltgebetstag der Frauen 2013

31.1.2013 Bad Saulgau, Ev. Gemeindehaus, Gutenbergstr. 49, 14-17.30 Uhr, Workshop zum Weltgebetstag der Frauen 2013

14.-19.2.2013 Niedernhall, Kirche St. Maria, Criesbacher Str. 2, missio-Ausstellung „Glaubenszeugen“; **17.2.2013** Führungen und Kirchen-Cafe

21.2.2013 Donzdorf, Martinushaus, Hauptstraße, 18-21 Uhr, Workshop zur MISEREOR-Fastenaktion 2013: „Wir haben den Hunger satt!“; Anmeldung: 07161/96336-20

21.-25. 2.2013 Forchtenberg, Kirche St. Franziskus, In den Hofäckern 17, missio-Ausstellung „Glaubenszeugen“; **24.2.2013** Gemeindefest

24.2.2013 Tuttlingen, St. Gallus, Königstr. 24, 10 Uhr, Diözesaner MISEREOR-Eröffnungsgottesdienst mit Domkapitular Dr. Heinz Detlef Stäps, Prof. Dr. Josef Sayer, einem Gast aus Niger und Minister Peter Friedrich als Vertreter der Landesregierung; weitere Aktionen, Infostände zu Eine-Welt-Projekten u. a.; Informationen unter www.ako-drs.de

01.-07.3.2013 Süßen, Kirche Mariä Himmelfahrt, Heidenheimer Str. 80, missio-Ausstellung „Glaubenszeugen“

07. 3. 2013 Süßen, Gemeindehaus St. Maria, Lange Str. 33, 19.30 Uhr, „Erzbischof Ignatius Kaigama und sein Einsatz für den Frieden in Nigeria“, mit Pfr. Hyginus Eke

09.-21.3.2013 Salach, Kirche St. Margaretha, Lange Str. 1, missio-Ausstellung „Glaubenszeugen“

Bei Freunden im Reich der Mitte

Zu Gast bei Freunden war Domkapitular Heinz Detlef Stäps während einer Reise nach China vom 29. Oktober bis 10. November 2012. Begleitet wurde er von Johannes Bielefeld von der Hauptabteilung Weltkirche und Katharina Feith vom China-Zentrum St. Augustin.

Die Kontakte der Diözese Rottenburg-Stuttgart ins Reich der Mitte reichen lange zurück. Bereits 1979 war Bischof Georg

Moser dort, gefolgt von den Bischöfen Walter Kasper und Gerhard Fürst in den Jahren 1994 bzw. 2001. Xinping Zhuo, der mit Unterstützung der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1987 bei Professor Eugen Biser in München promoviert wurde, ist heute Direktor des Instituts zur Erforschung der Weltreligionen in Peking und empfing die Rottenburger Gäste in seinem Institut. Über das China-Zentrum in St. Augustin fördert die Diözese die Ausbildung von Stipendiaten sowohl für die Seelsorge als auch

Fortsetzung Weltkirche aktuell

hai aus in chinesischen Bistümern und Pfarreien verbreitet werden. Dass der Bischof mit seinen 96 Jahren immer noch alleine die Verantwortung für die 150.000 Katholiken und 141 Pfarreien der Diözese Shanghai trägt und ein Nachfolger nicht in Sicht ist, macht auch die komplizierte politische Lage der katholischen Kirche in China deutlich. Seit Generationen ist sie in eine offizielle, staatlich anerkannte, und in eine „Untergrundkirche“ gespalten. Heute sind die Grenzen allerdings fließend. Trotz vieler Schwierigkeiten sei einiges im positiven Sinn in Bewegung gekommen, betonte Johannes Bielefeld. Dies sei für die katholische Kirche in China ein hoffnungsvolles Zeichen. Unstrittig sei allerdings, dass diese auch weiterhin der solidarischen Verbundenheit mit Ortskirchen bedürfe, in denen sich kirchliches Leben frei entfalten könne. (JB/TBr/HDSt)

Siebte Pastoralreise des Bischofs führt nach Vietnam

Zu seiner siebten Pastoralreise bricht Bischof Gebhard Fürst am 27. Januar 2013 nach Vietnam auf. Begleitet wird er von Domkapitular Heinz Detlef Stäps, dem Bischöflichen Sekretär Tobias Freff, Pressesprecher Uwe Renz und Gertrud Frank-Wizemann von der Hauptabteilung Weltkirche. Als Dolmetscher reist der aus Vietnam stammende Dr. Dau mit. Seit über zwei Jahr-

zehnten unterstützt die Diözese Rottenburg-Stuttgart pastorale und sozial-karitative Projekte in dem südostasiatischen Land.

Auf dem Reiseprogramm stehen Besuche und Gespräche mit Bischöfen, Seelsorgern, Ordensleuten, Seminaristen und Wissenschaftlern in den Diözesen Lang Son, Bac Ninh, Hanoi, Vinh, Hue, My Tho, Vinh Long, Can Tho und Saigon. Empfangen werden die Gäste auch von Kardinal Pham Minh Man in Saigon und voraussichtlich vom deutschen Botschafter in Hanoi. Zu den karitativen Projekten, die von der Diözese unterstützt werden und in denen sich Bischof Fürst persönliche Eindrücke vermitteln lassen will, gehören u. a. eine Leprastation, ein Kindergarten und eine Taubstummschule und eine Initiative für minderjährige Mütter.

Ausführlich wird über die Pastoralreise des Bischofs nach Vietnam in *drs.global 2/2013* und in „Der Geteilte Mantel 2013“ berichtet, ebenso unter www.drs.de. (TBr)

Der Reichtum der Armen

Eine 16-köpfige Gruppe aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart begab sich von 15. bis 30. Oktober 2012 auf eine Dialog- und Exposure-Reise durch den indischen Bundesstaat Maharashtra. Dabei waren haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in der Seelsorge und in der kirchlichen



Gastfreundschaft und Herzlichkeit sind der Reichtum der Armen, mit dem sie ihre Gäste beschenken (Foto: TBr)

Eine-Welt-Arbeit und gewählte Mitglieder des Diözesanrats. Vorbereitet und geleitet wurde die Reise von Brigitte Willbold-Mulach, Vorsitzende des „Eine-Welt-Ausschusses“ des Diözesanrats, und Klaus-Jürgen Kauß, Hauptabteilung Weltkirche. Die Diözese Rottenburg-Stuttgart unterhält Kontakte zu 150 der 169 indischen Diözesen und unterstützt dort karitative und pastorale Projekte.

Dass die Kirche sich für die Rechte und für menschenwürdige Lebensbedingungen der Armen einsetzt: das war der rote Faden und zugleich der tiefste Eindruck, den die neun Frauen und sieben Männer mitgenommen haben. Ebenso gehörte aber auch der besondere „Reichtum der Armen“, nämlich ihre Gastfreundschaft und unmittelbare Herzlichkeit zu den bewegenden Erlebnissen.

In dem von tiefen sozialen Gegensätzen zerrissenen Subkonti-

nent erlebten die Gäste aus Schwaben in oft bedrückender Nähe die Marginalisierung von fast der Hälfte des 1,3 Milliarden Menschen zählenden Landes.

In der 19-Millionen-Metropole Mumbai, in der sechs Millionen Einwohner zählenden Großstadt Pune und in Shrirampur besuchten sie Frauenbildungsprojekte, Initiativen für Straßenkinder, für alleine erziehende Mütter oder für demente alte Menschen. Ein „Sterbehaus“ der Mutter-Teresa-Schwwestern in Pune erwies sich als „Lebenshaus“, in dem von tiefstem Elend gezeichnete Menschen aufgenommen werden und in Würde leben und sterben können. Auch Besuche in den Dschungeldörfern der Ureinwohner oder in den Fischerdörfern auf der Mumbai vorgelagerten Dharavi-Halbinsel standen auf dem Programm. Überall wurde ein Grundkonzept von Seelsorge und Caritas der indischen Kirche erkennbar: Die Rechte von Frauen und Mädchen stär-

ken und ihnen schulische und berufliche Bildung ermöglichen – dies ist die nachhaltigste Hilfe für die Familien und damit für die Armutsbevölkerung insgesamt. Gemeinsame Gottesdienste mit den Dorfgemeinschaften gehörten zu den Höhepunkten der Reise. Trotz unterschiedlicher Sprachen wurde hier eine tiefe Verbundenheit spürbar. Nicht zuletzt wurden Fragen des interreligiösen Dialogs bei einem Besuch bei Francis X. D'Sa SJ in Pune vertieft, einem international renommierten Pionier der Verständigung der Religionen. (TBr)

Diözese hilft Opfern „stummer“ Katastrophen

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart unterstützt aus ihrem Fonds für „stumme“, von der Öffentlichkeit nicht beachtete Katastrophen mit einem Betrag von 66.500 Euro irakische Flüchtlinge im Nordosten Syriens.

Trotz der dortigen dramatischen Lage lebt in Syrien nach wie vor etwa eine Million irakischer Flüchtlinge, besonders in den grenznahen Städten Al-Hassaké und Quamishli im Nordosten des Landes. Nach Ausbruch des Bürgerkriegs hat sich ihre bereits zuvor schwierige wirtschaftliche und soziale Situation drastisch verschlechtert. Zugleich flüchten auch immer mehr Syrer in den relativ ruhigen Nordosten, wodurch sich die humanitäre Notla-



Flüchtlingskinder haben ein Recht auf Schulbildung – die Diözese unterstützt sie dabei (Foto: Caritas international)

Aus diesem Fonds für „stumme“ Katastrophen wurden im März 2012 bereits 30.000 Euro für die Opfer von Erdbeben und Überschwemmungen in der brasilianischen Provinz Minas Gerais und im Juli weitere 20.000 Euro für Überschwemmungsoffer im Amazonasgebiet in Brasilien zur Verfügung gestellt. Auch im Irak unterstützte die Diözese in diesem Jahr Binnenflüchtlinge mit 30.500 Euro für die Trinkwasserversorgung. (TBr)

Aus den Kirchengemeinden, Verbänden, Orden

„Ich weigere mich, ein Feind zu sein“

Vom 29. Mai bis 9. Juni 2012 hatte die Katholische Erwachsenenbildung im Ostalbkreis (keb) zu einer Pilgerreise der anderen Art eingeladen: Neben dem Besuch biblischer Stätten rund um den See Genezaret und in Jerusalem standen Begegnungen mit Palästinensern im Westjordanland auf dem Programm, um deren Lebensbedingungen aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Sowohl Israelis als auch Palästinenser träumen von einem Frieden, den es wohl nicht geben kann, solange die Mauer steht: Zehn bis zwölf Meter hoch, 760 km lang und ständig weiter wachsend, zerschneidet sie Dörfer, Landbesitz der Bauern und wichtige Verbindungswege.

Politisch begründet wird der Mauerbau von israelischer Seite als Schutz vor terroristischen Anschlägen. Aber gerade die Unfreiheit schürt unter den Palästinensern eine Verzweiflung, die häufig in Gewaltbereitschaft umschlägt. „Ohne Sicherheit für Israel hat Palästina keine Freiheit – und ohne Freiheit für Palästina gibt es keine Sicherheit für Isra-

el“, so beschreibt ein Israeli die ausweglose Situation.

Dennoch gibt es viele Friedensbemühungen, wie die 24-köpfige Gruppe aus dem Ostalbkreis erfahren konnte: So zum Beispiel Arik Aschermann, ein amerikanisch-stämmiger Rabbiner vom Büro „Rabbis für Menschenrechte“, der sich vor die Bulldozer stellt, die Häuser einreißen, und unter Einsatz seines eigenen Lebens einen kleinen Jungen rettete, der an einen solchen Bulldozer gekettet war, weil er einen



Trotz Mauer und Unfreiheit gibt es gelebte Versöhnung zwischen Palästinensern und Israelis (Foto: DM)

Stein geworfen hatte. Oder die junge Israelin von der Organisation ICAHD (Israeli Commission Against House Demolitions), die gegen Enteignung und Zerstörung palästinensischer Häuser kämpft. Der palästinensische Christ Daoud Nasser, der seit Jahren durch friedlichen Widerstand seinen Weinberg gegen israelische Siedler-Besatzungsansprüche zu verteidigen sucht, be-

herbergt jedes Jahr zahlreiche Jugendliche in seinem Friedenscamp „Tent of Nations“. „Ich weigere mich ein Feind zu sein“, lautet seine Devise. Die Israelin Roni Hammermann macht mit anderen Frauen durch bloße Anwesenheit an der Mauer auf menschenverachtende Schikane aufmerksam. Sie berichtete der Gruppe von inzwischen 36 Geburten an der Mauer, da die hochschwangeren Frauen auf dem Weg zur Klinik am Checkpoint von Bethlehem nach Jerusalem zurückgehalten wurden. Unmittelbar erlebt hat die schwäbische Reisegruppe, wie im israelischen Friedensdorf „Neve Shalom“, wo Juden, Christen und Muslime friedlich zusammenleben, in der Nacht alle Reifen an den Autos zerstochen und die Häuser mit Morddrohungen beschmiert worden waren. (DM)

Junge Freiwillige bilden Brücke zwischen dem Schwarzwald und Peru

Vor 30 Jahren entsandten die drei Kirchengemeinden Dunningen, Seedorf und Lackendorf im Kreis Rottweil ihren ersten Freiwilligen in ihre Partnerschaftsdiözese Chachapoyas im Norden

von Peru. Seither waren mehr als 70 Freiwillige vor Ort. Sie arbeiten zum Beispiel in der Gemeindepastoral, als Gesundheitshelfer, in der Sozialarbeit, in einem Internat, einer Kinderspeisung oder auch in der Gefängnisseelsorge oder einem Altersheim mit.

Die Lebensbedingungen der peruanischen Freunde haben sich in der Provinzhauptstadt seither grundlegend verändert, wobei im ländlichen Bereich, bedingt durch fehlende Infrastruktur, mangelnde Bildung und unzureichende Gesundheitsversorgung, die Menschen weiterhin teilweise in extremer Armut leben. Da-



Perutag beim Kinderferienprogramm in Dunningen (Foto: DB)

her war und ist es das Hauptanliegen der Partnerschaft zwischen der Diözese Chachapoyas und den drei Kirchengemeinden, durch effiziente Entwicklungszusammenarbeit weiter an dieser Partnerschaftsbrücke zu bauen und diese zu festigen. Einer der wichtigsten Bausteine dieser Verbindung zwischen den beiden Kontinenten ist der direkte Austausch untereinander. Die Frei-

willigen aus Dunningen, Seedorf und Lackendorf, die über die Diözese Rottenburg-Stuttgart für ihren Freiwilligendienst in Übersee sehr gut vorbereitet werden, sind darin eine wichtige Stütze. Während ihres Dienstes am Einsatzort werden sie als Freunde und Vertreter unserer Partnerschaft gesehen und geschätzt. Sie leben und arbeiten im Einsatzort. Reich beschenkt an Erfahrung und Lebensfreude kehren sie nach einem Jahr wieder nach Deutschland zurück. Die drei Kirchengemeinden sind in der glücklichen Lage, dass sich ein Großteil der Freiwilligen nach der Rückkehr auch weiterhin für die Eine-Welt-Arbeit einsetzt – etwa durch Weitergabe von Information in Vorträgen und Berichten, durch Impulse in Kindergärten, Schulen oder Jugendgruppen, als Dolmetscher für die direkte Kontaktaufnahme nach Chachapoyas, die Vorbereitung weiterer Freiwilliger auf ihren bevorstehenden Dienst, durch Mithilfe bei Bazaren oder Fastenaktionen oder die Gestaltung von Partnerschaftsgottesdiensten.

An vielen Orten, wohin es die jungen Leute durch Studium oder Beruf zieht, besteht die Möglichkeit zum Engagement in der Eine-Welt-Arbeit. Für die Partnerschaft bedeutet dieses vielfältige Engagement den Fortbestand der gelebten Entwicklungszusammenarbeit. (DB)

„Klima FairWandeln“: BDKJ erhält Franziskus-Preis 2012

Der „Franziskus-Preises“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist 2012 an den BDKJ im schwäbischen Bistum für seine entwicklungspolitische Jugendaktion „Klima FairWandeln“ gegangen. Bei der Verleihung des von Bischof Gebhard Fürst gestifteten und 2008 erstmals verliehenen Nachhaltigkeitspreises in Stuttgart betonte der Jury-Vorsitzende, der baden-württembergische Umweltminister Franz Untersteller, diese Initiative bündele viele originelle Einzelinitiativen und werde dem Ausschreibungskriterium eines umfassenden Ansatzes von Nachhaltigkeit gerecht. Mit den Mitteln einer jugendgerechten Nachhaltigkeitspädagogik aktiviere sie junge Menschen zu ehrenamtlichem Engagement. Der pädagogische Ansatz sei nicht belehrend, sondern witzig, spielerisch und auf eine indirekte Art motivierend und bildend. So gehe etwa bei dem Kochbuch „Hier kocht der König“ „die Liebe durch den Magen in den Kopf“.

Die Aktion „Klima FairWandeln“ gehe auf Erfahrungen von jungen Menschen zurück, die in Ländern der südlichen Hemisphäre ein Jahr „Weltkirchlichen Friedensdienst“ absolviert haben und diese Aktion als einen Beitrag zu internationaler Klimagerechtigkeit verstehen. Sie stehe



Den Franziskus-Preis 2012 überreichen Bischof Gebhard Fürst und Umweltminister Franz Untersteller an den BDKJ (Foto: Cécilia Branz)

zudem in einer langen Tradition des umweltpolitischen Engagements und der Eine-Welt-Arbeit des BDKJ und zeuge von einem „langen strategischen Atem“ des Verbandes. Bemerkenswert, so Minister Untersteller, sei die professionelle und ansprechende Gestaltung der Info-Materialien und der gesamten Öffentlichkeitsarbeit. Mit der Vergabe des mit 8.000 Euro dotierten Hauptpreises wolle die Jury junge Menschen ermutigen, den hier exemplarisch eingeschlagenen Weg schöpfungsbewussten und nachhaltigen Handelns weiter zu gehen. (TBr)

Ivanka Cugura stiftet Chancen für ein gelingendes Leben

Theodora Mhagama hat es geschafft. Sie hat einen der begehrten Plätze in der „Girls' Secondary School St. Luise“ in Maguu erhalten. Mit ihrem Abschluss in vier Jahren legt sie ein ausgezeichnetes Fundament für ihren weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg – vielleicht zur Krankenpflegerin oder für den Erwerb des Hochschulzugangs. Gut ausgebildete junge Menschen sind in Tansania gefragt, denn trotz einer Erhöhung der Schulbesuchsquote von 65,5 auf 96,1 Prozent in den letzten Jahren, sind viele Mädchen und Jungen schlecht ausgebildet. Das Niveau der staatlichen Schulen sinkt kontinuierlich. Ein Grund, weshalb die Schulen der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul aus Untermarchtal so begehrt sind. 500 Euro kostet ein Schuljahr für jedes Mädchen. Theodoras Familie kann wie viele andere das

Schulgeld unmöglich aufbringen. Ohne Spenden könnte die Schule ihr Ziel, auch armen Mädchen die Chance auf gute Bildung zu ermöglichen, nicht verfolgen.

Ein wirklicher Glücksfall ist hier die Unterstützung durch die „Ivanka Cugura – Ulrike und Dr. Karl Kohler – Stiftung“. Für Theodora und 24 weitere Mädchen übernimmt sie die gesamten vierjährigen Ausbildungskosten. Darüber hinaus finanziert sie Teile der Lohnkosten des Lehrpersonals und unterstützt den Ausbau des Internats.

Dass die Stiftungsgründerin Ivanka Cugura irgendwann in ihrem Leben den Armen in der Welt in diesem Umfang helfen könnte, war nicht absehbar und kam völlig überraschend. Eine umfangreiche Erbschaft von ihren Nachbarn im Jahr 2006 beschenkte sie reich – sie sah dies als besondere Aufgabe. Über die Gründung einer Stiftung in treuhänderischer Verwaltung von „Lebenswerk Zukunft – CaritasStiftung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ ließ sie ihr Herzensanliegen Wirklichkeit werden, Kindern, insbesondere Mädchen, in Afrika und Lateinamerika Chancen für ein gelingendes Leben zu eröffnen. (AH)

Reverse-Programm der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Seit September 2012 sind die ersten Reverse-Freiwilligen in unserer Diözese. Die jungen Erwachsenen kommen aus den Partnerdiözesen in Argentinien, Mexiko und Brasilien und leisten hier einen einjährigen Freiwilligendienst. In den kommenden

drei Ausgaben werden sich je zwei Reverse-Freiwillige vorstellen. Hier werden Florencia Arias Morales und Juan Daniel Vera vorgestellt.

Florencia Arias Morales und Juan Daniel Vera kommen aus Santiago del Estero, einer Provinz im Norden Argentinien. Die 24-jährige Florencia studiert Psychologie an einer katholischen Universität und steht ein Jahr vor ihrem Abschluss. Sie engagiert sich in ihrer Kirchengemeinde Espiritu Santo vor allem für Jugendliche und bereitet diese auf die Firmung vor. Diese Gemeinde hat



Florencia Arias Morales und Juan Daniel Vera

eine Partnerschaft mit der Kirchengemeinde Herz-Jesu in Aalen-Fachsenfeld. In dieser Gemeinde leistet Florencia ihren Freiwilligendienst. Zunächst arbeitet sie im Kindergarten der Gemeinde. Ab Januar wird sie in der dortigen Sozialstation mitarbeiten und sich um Menschen mit degenerativen Krankheiten kümmern.

Juan Daniel Vera kommt aus einem kleinen Dorf namens Vilmer in der Provinz Santiago del Estero in Argentinien. Mit 22 Jahren ist er der Älteste von acht Geschwistern. Von Beruf ist Juan Maurer. Die Kirchengemeinde Virgen del Valle (Jungfrau vom Tale), in der er aktiv ist, hat mit der Kirchengemeinde in Rosenberg und Hohenberg seit vielen Jahren eine Partnerschaft. Seinen Freiwilligendienst leistet er dort im Kindergarten der Gemeinde. Seinen ersten Eindruck fasst er so zusammen: „Es ist für mich als Mann sehr spannend, in einem Kindergarten zu arbeiten, da ich dies aus meiner Kultur nicht kenne. Hier in Deutschland sind die Kinder aber völlig begeistert, endlich auch mal eine männlichen Erzieher zu haben.“ Florencia fasst ihre Motivation für dieses Auslandsjahr mit folgendem Sprichwort zusammen: „Wenn ich vorbei gehe ohne eine Spur zu hinterlassen, wozu gehe ich dann?“ (KK/KJK)

GLOBAL gesehen: Der Kommentar

von Oswald Kardinal Gracias

Asien – Herausforderungen und Hoffnungen einer Neugeburt

Asien ist ein Kontinent, der gerade die Hoffnungen und Freuden einer beständigen Neugeburt im Geiste erlebt (Ecclesia in Asia). Wir alle wissen, dass 60 Prozent der Weltbevölkerung in Asien lebt. Es ist ein junger Kontinent, mit einer mehrheitlich jungen Bevölkerung. Und folglich ist Asien in vielerlei Hinsicht zentral für die Zukunft der Welt. [...] Die Kirchen in Asien haben für die drei wichtigsten Herausforderungen, die uns erwarten, drei zentrale Stoßrichtungen identifiziert. Wir müssen mit den Kulturen, wir müssen mit den Armen und wir müssen mit den Religionen ins Gespräch kommen: wir müssen untersuchen, was der Auftrag des Evangeliums für uns im Hinblick auf diese drei zentralen Wirklichkeiten bedeutet. Ein alles umfassender Megatrend, der in Asien jeden einzelnen Aspekt des Lebens beeinflusst, ist die Globalisierung. Diese ist ein fortschreitender, unerbittlicher, komplexer und ambivalenter Prozess, der jeden Bereich unseres Lebens und unseres Tuns umfasst. [...] Wir sehen die Auswirkungen der Globalisierung vor allem darin, wie sie unser Wertesystem beeinflusst. Traditionelle asiatische Werte, die Pflege hochgeschätzter Traditionen und Kulturen werden von ihr beeinflusst und untergraben. Zu Anfang unseres großen Vorhabens der Neuevangelisierung möchte ich hier einige Beispiele anführen:

1. [...] Die Bevölkerung Asiens ist von Natur aus religiös. [...] Nun stellen viele fest, dass Gott aus der Mitte des Lebens der Menschen an den Rand gedrängt wird. Aus unserer christlichen Perspektive ist festzustellen, dass unsere Kirchen immer noch großen Zulauf haben. Aber wie lange noch? Das Jahr des Glaubens wird uns mit der Herausforderung konfrontieren, die Botschaft des Glaubens auf eine Art und Weise zu vermitteln, die anziehend und einschlägig ist und eine Antwort auf die Fragen unserer Zeit darstellt. [...]

2. Die Familienbande, die einst in jedem asiatischen Haus sehr wichtig und tief verwurzelt waren, werden allmählich untergraben. Dies geht Hand in Hand mit den Angriffen auf die Heiligkeit der Ehe. [...] Die Herausforderung an uns besteht darin, neue Wege zu finden, um die Heiligkeit der Familie und des Zuhause zu erhalten.

3. [...] Während die Seele des Asiaten alle Aspekte des Lebens für wichtig erachtet, gibt es nunmehr Bedrohungen für das Leben, die auf unterschiedliche Art beunruhigen. Ethnische Kriege, die gewaltsame Unterdrückung andersgearteter religiöser Überzeugungen; die tragische Bedrohung des Lebens hilfloser Menschen, der Ungeborenen; die Ermordung weiblicher Föten ist in manchen Gegenden weit verbreitet, weil eine Tochter als ein Fluch des Himmels oder als finanzielle Belastung angesehen wird. Die asiatische Seele an sich hat große Ehrfurcht vor dem Leben. In einigen religiösen Traditionen werden Tiere und Pflanzen als heilig angesehen und werden mit größter Ehrfurcht behandelt. In dieser Umgebung wird die Botschaft des Evangeliums zugunsten des Lebens mit Selbstverständlichkeit akzeptiert.

4. Die asiatische Seele sucht Gemeinschaft. Aber auch das wird mittlerweile durch den Individualismus behindert, der sich einschleicht und dafür sorgt, dass man sich nicht mehr um den anderen kümmert und seinen/ihren Bedürfnissen gleichgültig gegenübersteht. [...] Die Kirche Asiens hat sich für die grundlegende Methode der christlichen Gemeinschaft als neuer Weg, Kirche zu sein, entschieden. Dies hat mancherorts sehr großen Erfolg gehabt und zur Mitwirkung der Laien in der Kirche, zur Laienbildung und zueinander entgegen gestreckten Händen geführt. Es hat vielen, die zuvor vernachlässigt worden waren, ein Gefühl der Zugehörigkeit gegeben.

5. [...] Selbst heute noch sind die großartigen Erkenntnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils in „Nostra Aetate“ relevant. Für uns Asiaten ist der Dialog kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Jeder von uns hat Tag für Tag mit einem Dialog des Lebens zu tun. In Asien stellen wir nur drei Prozent der Gesamtbevölkerung dar, und nur in zwei Ländern, auf den Philippinen und in Ost-Timor, gibt es eine christliche Mehrheit. Der religiöse Fundamentalismus macht sich auf unserem Kontinent zunehmend bemerkbar. [...] Wir freuen uns auf das Jahr des Glaubens, damit wir lernen, unseren Glauben besser zu verstehen, ihn authentischer zu leben und ihn vertrauensvoller zu bekennen. [...] Religion ist für uns eher die Jüngerschaft eines Menschen als der Beitritt zu einer Lehre oder der Gehorsam einer Reihe von Regeln gegenüber. Die Gestalt Jesu ist zutiefst anziehend: Seine Botschaft und Sein Leben, Sein Leiden, Tod und Seine Auferstehung. Die Zuwendung zu einer Lehre ist die Frucht der Jüngerschaft bei einem Meister. So haben die ersten Christen die Frohe Botschaft verkündet. Im Übrigen findet die asiatische Mentalität mehr Bedeutung im kontemplativen Gebet als in diskursiven Meditationen. Dies sind Reichtümer, auf die wir bauen und die wir mit der Welt teilen können. [...] Wenn wenigstens in außerliturgischen Gottesdiensten die Kontemplation in den Brennpunkt rücken kann, dann kann dies unserem Volk tiefe Befriedigung verschaffen, da es die Gegenwart Gottes verspürt und von ihm gestärkt wird. [...]

Oswald Kardinal Gracias ist Erzbischof der Erzdiözese Bombay, Präsident der Katholischen Bischofskonferenz von Indien und Generalsekretär der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen

[Gekürzter Nachdruck einer Rede vor der Bischofssynode in Rom am 10. Oktober 2012, © 2012 LibreriaEditriceVaticana]

Aus den kirchlichen Werken

Basisgemeinden bauen die Kirche von unten her auf: Sr. Hubertine Babe berichtet über Papua-Neuguinea

„In den deutschen Gemeinden fehlt der Link zu den jungen Menschen“. Diese kritische Beobachtung hat Sr. Hubertine Babe geäußert, die während des Monats der Weltmission im Oktober 2012 als Gast von missio zahlreiche Gemeinden der Diözese Rottenburg-Stuttgart besucht und über das Beispielland Papua-Neuguinea berichtet hat. Die katholische Kirche hier müsse sich fragen, ob sie dies als He-

rausforderung annehme, oder ob sie die Jugendlichen verloren gebe.

Sr. Hubertine, die mit 27 Jahren in die Kongregation der Schwestern vom Heiligsten Herzen eingetreten ist, berichtet, dass die Katholiken in dem zu 95 Prozent von Christen bewohnten Land rund ein Viertel der sieben Millionen Einwohner ausmachen. Immer wieder äußerten sich die katholischen Bischöfe kritisch gegenüber den staatlichen Instanzen, weil Korruption und Vernachlässigung der medizinischen Versorgung und der Bildung das Leben besonders der Armen sehr erschwerten. Nachdem sie zuvor

Novizenmeisterin und dann Provinzialin des Ordens gewesen ist, arbeitet Sr. Hubertine heute in einem Wohnheim für Mädchen und junge Frauen. Schutz vor physischer, psychischer und sexueller Gewalt ist die primäre Aufgabe dieses Heims. Die jungen Frauen benötigen zudem einen Freiraum, in dem sie ohne Zwang leben und sich entfalten können. Sowohl in der ländlichen als auch in der städtischen Bevölkerung ist der soziale Stellenwert der Frauen gering. Sexuelle Übergriffe fördern HIV-Infektionen und Aids. Die katholische Kirche in Papua-Neuguinea, so berichtet Sr. Hubertine, verfügt



Sr. Hubertine Babe (Foto: TBr)

über sehr gut ausgearbeitete, den diözesanen Gegebenheiten entsprechende Pastoralpläne mit den Schwerpunkten Familie, Gesundheit, HIV/Aids, Erziehung

und Bildung, Stärkung der Frauen und Jugendarbeit. Diese Pläne werden in den Diözesen ebenso umgesetzt wie in den Pfarreien und den Kleinen Christlichen Gemeinschaften. Letztere seien die lebendige Basis der Kirche. In ihrer Heimat sei dies sehr wichtig, denn dort lebe eine „communitarian society“, einer sei auf den anderen angewiesen und man helfe sich in den Problemen des täglichen Lebens. Das wünscht Sr. Hubertine auch der katholischen Kirche in Deutschland, in der sie im Übrigen das starke Engagement gut ausgebildeter Laienkräfte bewundert: dass sich auch hier solche lebendige Basisgemeinden bilden und die Kirche von unten her aufbauen. (TBr)

„Globales Lernen“: neues Referat am IRP Freiburg

Am Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg (IRP) gibt es seit 1. September 2012 ein neu eingerichtetes Referat „Globales Lernen“. Als Kooperationsinitiative des Bischöflichen Hilfswerks MISEREO, der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart sollen hier Lehrerinnen und Lehrer in den unterschiedlichen Schulen und Schulformen im Bereich Globales Lernen unterstützt und begleitet werden. An vielen Schulen ist Globales Lernen in den letzten Jahren zu einem wichtigen Bestandteil des pädagogischen Konzepts geworden.

Fortsetzung Aus den kirchlichen Werken

Das neue Referat „Globales Lernen“ wird die Lehrkräfte künftig mit aktuellen Informationen, Fortbildungen, Listen mit geeigneten Referenten für Besuche im Unterricht und anderen Materialien unterstützen. Darüber hinaus wird ein Netzwerk von engagierten Lehrerinnen und Lehrern in den Diözesen aufgebaut. Neue Ansatzpunkte der Zusammenarbeit sollen die Arbeit vor Ort erleichtern. Das Referat soll

zur Anlaufstelle für interessierte Lehrerinnen und Lehrer aller Fachrichtungen werden. So können z. B. Angebote wie die MISEREOR-Fastenaktionen oder die thematischen Auseinandersetzungen mit den jeweiligen MISEREOR-Hungertüchern durch seine Unterstützung den Weg in die Schule finden.

Die beiden Mitarbeiter des Referats, Dr. Ralf Gaus und Manuel Barale, laden die Lehrkräfte dazu

ein, sich mit Aktionsvorschlägen, Unterrichtsentwürfen u. a. zu melden, damit ein reger Austausch von Erfahrungen, Ideen und Materialien zum Globalen Lernen auf den Weg kommen kann. Willkommen ist auch die Beteiligung am thematischen Diskurs mit umfangreicheren Beiträgen und an der Erstellung von Unterrichtsmaterialien. Nicht zuletzt, so betonen Gaus und Barale, freuen sie sich auf

die persönliche Begegnung mit allen, denen Globales Lernen ein wichtiges Anliegen in ihrer pädagogischen Arbeit ist.

Für die Diözese Rottenburg-Stuttgart: Dr. Ralf Gaus (ralf.gaus@irp-freiburg.de)

Für die Erzdiözese Freiburg: Manuel Barale (manuel.barale@irp-freiburg.de), Internet: http://irp-freiburg.de/html/globales_lernen.html

„Lifestyle aktuell“

„Missionarisches Leben ist ein Leben erbarmender Liebe“

Schwester Dr. Gabriele Winter, die 34 ihrer mehr als 50 Ordensjahre in Tansania lebte und arbeitete,



Bei seiner Pastoralreise in Tansania im Jahr 2004 besuchte Bischof Gebhard Fürst auch Sr. Dr. Gabriele Winter (Foto: Harald Gehrig)

tete, starb am 7. Oktober 2012 in der Nähe von Songea im Süden Tansanias an den Folgen eines schweren Autounfalls. Im Gedenken an ihr auch für die Diözese Rottenburg-Stuttgart sehr bedeutsames Wirken in Tansania veröffentlichen wir an dieser Stelle den Nachruf der Generaloberin, Schwester M. Lintrud Funk, aus dem Mutterhaus der

Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal.

Schwester Gabriele wurde am 4. Mai 1938 in Dahenfeld im Kreis Heilbronn geboren und erhielt

im Sakrament der Taufe den Namen Gabriele Ernestine. Den ersten Kontakt mit Schwestern hatte Sr. Gabriele, als sie 1953 in Neckarsulm einen Nähkurs besuchte. Dort lernte sie Franziskanerinnen von Sießen kennen und machte sich zum ersten Mal Gedanken über den Ordensberuf. Nach einer kaufmännischen Ausbildung, die sie 1957 abschloss,

erlernte Sr. Gabriele im Kreis-Krankenhaus in Neresheim das Kochen, und hier bei den Schwestern erwachte erneut der Wunsch, ins Kloster einzutreten. Am 2. Oktober 1958 wurde sie als Kandidatin in unsere Gemeinschaft aufgenommen. Mit der Profess am 27. April 1961 besiegelte Sr. Gabriele ihre Ganzhingabe an Gott mit dem Wunsch, IHM im Nächsten zu dienen. Nach ihrer Profess besuchte sie das Aufbau-Gymnasium im Kloster Sießen. Im Laufe ihres Medizinstudiums führte sie ihr Weg von Tübingen nach Horb und in das Institut für Tropenmedizin nach Hamburg. Nach ihrer Promotion arbeitete sie von 1973 bis 1978 im Marienhospital als Assistenzärztin.

Am 28. Januar 1978 bestieg Sr. Gabriele das Flugzeug, das sie in das Land brachte, das für sie zur zweiten Heimat werden sollte: Tansania. Zunächst arbeitete Sr. Gabriele als Hospitalärztin in Litombo. Mit der ganzen Kraft ihres Herzens kümmerte sie sich um die Kranken und versorgte die Armen mit den Mitteln, die ihr zur Verfügung standen. 1980 übernahm sie die Leitung des Juniorats in Mbinga und führte so unsere tansanischen

Schwestern tiefer in die vinzentinische Spiritualität ein. Nach dem Tod von Sr. Reinburga musste Sr. Gabriele eine schwere Entscheidung treffen. Sie sollte die Aufgabe der Regionaloberin der Missionsstationen und die Leitung des Noviziats übernehmen. Das hieß Abschied nehmen von ihrem Arztberuf, den sie mit ganzer Hingabe ausübte und in dem sie die ihr Anvertrauten mit viel Umsicht und Liebe betreute. Sr. Gabriele nahm die Herausforderung an und leitete die Region Mbinga als Regionaloberin mit großem Weitblick und in vinzentinischem Geist. Diese verantwortungsvollen Dienste für unsere Gemeinschaft hier und für die wachsende Gemeinschaft in Tansania erfüllte Sr. Gabriele von 1987 bis 2005 mit unermüdlichem und selbstlosem Einsatz. In der Anfangszeit ihrer Leitungsaufgabe war sie für die Ausbildung der jungen tansanischen Novizinnen verantwortlich. Unter ihrer Leitung entstanden viele Projekte und Einrichtungen, um den Menschen in Tansania Heimat und Hilfe geben zu können. Im November 1994 musste sich Sr. Gabriele im Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart einer Herzoperation unterziehen. Bereits fünf Monate später kehrte

Personalien

Im Jahr 2012 sind folgende im missionarischen Dienst stehende Ordensfrauen aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart verstorben: **Sr. M. Guido Waldner**, Missionsdominikanerin von Schlehdorf, am 31. Januar; **Sr. M. Claudia Eggensberger**, Franziskanerin von Sießen, am 14. April; **Sr. M. Hermanna Stoppel**, Franziskanerin von Sießen, am 20. Juli; **Sr. M. Justa Senz**, Missionsdominikanerin von Schlehdorf, am 6. Oktober; **Sr. Dr. M. Gabriele Winter**, Barmherzige Schwester vom hl. Vinzenz von Paul, Untermarchtal, am 7. Oktober.

Der gültige Gott lasse sie schauen, was sie den Menschen durch ihr Leben und Wirken bezeugt haben.

sie wieder nach Mbinga zurück. 2005 übergab sie das Amt der Regionaloberin an Sr. Zeituni und kam für eine Sabbatzeit nach Deutschland.

Nach ihrer Rückkehr 2006 unterstützte Sr. Gabriele als Regionalrätin beratend die junge Gemeinschaft und arbeitete wieder als Ärztin. Besonders die Kinder waren ihr ans Herz gewachsen, die durch verschiedene Fehlbildungen in ihrer Entwicklung und Bewegung eingeschränkt waren. Für sie unternahm sie immer wieder die anstrengende Fahrt nach Daressalam, um diese Kinder selbst in das Krankenhaus zu bringen und dort auch wieder abzuholen. Sie sorgte dafür, dass die Kinder und ihre Begleiter unterwegs gut versorgt waren, ob mit Bonbons, die sie aus der Tasche zog oder mit Obst und Getränken, die sie am Straßenrand einkaufte. Zusätzlich übernahm sie 2007 im Auftrag der Diözese Mbinga die Versorgung der Hospitäler und Dispensarien mit Medikamenten.

Seit 2005 hatte Sr. Gabriele auch die Aufgabe übernommen, die jungen Schwestern der neu entstandenen Gemeinschaft in Äthiopien in Mbinga auszubilden. Zur Professabteilung begleitete sie die Novizinnen wieder

nach Äthiopien zurück. Sr. Gabriele war das wichtigste Verbindungsglied zwischen der Region Mbinga und allen Unterstützern in Deutschland und darüber hinaus.

Im Mai 2011 feierte Sr. Gabriele in Untermarchtal zusammen mit ihrer Familie und ihren Mitschwestern ihr 50-jähriges Professjubiläum. Am Anfang dieses Jahres hatte sie ihr Visum um drei Jahre verlängert, so sehr war sie mit dem Land und den Menschen verbunden.

Nun hat Gott Sr. Gabriele unerwartet in seinen ewigen Frieden heim geholt. Das Leben von Sr. Gabriele kann mit dem Wort des hl. Vinzenz umschrieben werden: „Missionarisches Leben ist ein Leben erbarmender Liebe.“ Trotz unserer tiefen Trauer sehen wir für Sr. Gabriele die Ostersonne aufgehen, denn sie darf nun teilhaben an dem großen Festmahl, am Tisch unseres Herrn. Für die vielen Jahre, die Sr. Gabriele in großer Treue und mit liebendem Herzen für unsere Gemeinschaft hier und in Tansania gewirkt und gesorgt hat, sind wir ihr in tiefer Dankbarkeit verbunden. Sie wird immer einen Platz in unseren Herzen haben.

Sr. M. Lintrud Funk



Welt:bürger gefragt!

„Entwicklungspolitik ist in Baden-Württemberg mehr als eine freiwillige Landesaufgabe.“ So lautet der selbstverpflichtende Anspruch in dem jetzt vorliegenden „Vorschlag für neue Entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Baden-Württemberg“. An dem voraus gegangenen Entwicklungspolitischen Dialog „Welt:bürger gefragt“ haben sich über 1.500 Bürgerinnen und Bürger beteiligt, 120 Verbände haben Stellung bezogen. So sei, heißt es in der Schrift, eine breite entwicklungspolitische Koalition entstanden. Zu den Experten des Fachbeirats

Literatur und Medien

gehören für die Diözese Rottenburg-Stuttgart auch Johannes Bielefeld und Msgr. Dr. Bernd Kaut. Das Vorgehen würdigt das starke bürgerschaftliche Engagement, das die Basis der entwicklungspolitischen Aktivitäten in Baden-Württemberg ist. Herausgekommen sind je ein Entwurf für die Leitlinien und für konkrete, handlungsorientierte Vorschläge. Beide fügen sich nach den Worten des zuständigen Landesministers Peter Friedrich „zu einer innovativen und kohärenten entwicklungspolitischen Strategie für Baden-Württemberg zusammen“. Zweifellos eine begrüßenswerte strategische Zielorientierung, die den Herausforderungen einer globalisierten Welt entspricht – und die nun auf die abschließende Verabschiedung und vor allem auf die gemeinsame Umsetzung in Gesellschaft, Kirchen und Politik hoffen lässt. (TBr)

„Welt:bürger gefragt“. Vorschlag für neue Entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Baden-Württemberg, und: Handlungs-

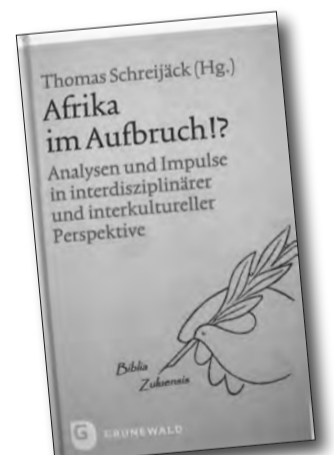
vorschläge. Anlage zum Vorschlag für neue Entwicklungspolitische Leitlinien des Landes Baden-Württemberg (Entwicklungspolitische Dialog der Landesregierung Baden-Württemberg), hrsg. vom Staatsministerium Baden-Württemberg, 2012, 27 und 14 S., DIN A4 geheftet, Kontakt: weltbuerger@ev-akademie-boll.de; www.baden-wuerttemberg.de/weltbuerger-fragt (s. auch das Editorial in drs.global 4/2012)

Das Afrikabild bedarf der Korrektur

Einem seit Jahrzehnten von Pessimismus und Rückständigkeit geprägten Afrikabild setzt der von dem Frankfurter Pastoraltheologen Thomas Schreijäck herausgegebene Band „Afrika im Aufbruch?“ eine Sicht entgegen, die zwar nicht die oft bedrückenden Realitäten ausblendet, es wohl aber unternimmt, der Bedeutung gerecht zu werden, die den politischen wie sozialen Dynamiken in den afrika-

nischen Ländern trotz aller Zwiespältigkeiten in den aktuellen Entwicklungsprozessen zukommt. Das aus dem Symposium 2011 von „Theologie interkulturell“ hervorgegangene Buch greift in dem Spannungsfeld von Wahrnehmung und Wirklichkeit afrikanischer Realitäten u. a. die Frage auf, ob nach 50 Jahren Unabhängigkeit in Afrika nur enttäuschte Hoffnungen oder auch erfüllte Träume festzustellen sind. Es spricht von der Verantwortung für traditionelle afrikanische Werte, reflektiert die rechtliche Aufarbeitung des Transformationsprozesses im südlichen Afrika, den Beitrag der afrikanischen Befreiungstheologie zu einer internationalen Solidarität der Gerechtigkeit oder die afrikanische Kirchenvielfalt vor dem Horizont des neutestamentlichen Heilsverständnisses. Dass zum 50-Jahre-Jubiläum auch der Beitrag des II. Vatikanum zum Paradigmenwandel etwa in der Missionstheologie, der Option für die Armen oder für ein neues Verständnis legitimer ortskirchlicher Ausprägungen zu Wort kommt, ist so wich-

tig wie erfreulich. Der abschließende Beitrag „Afrika ist im Aufbruch. Afrika ist die Zukunft“ enthält zwar ein eindeutig positives und hoffnungsvolles Votum, macht aber zugleich deutlich, wie die Menschen dieses Kontinents durch Stellvertreterkriege geschunden werden, in denen ethnische oder auch religiöse Differenzen schamlos für wirtschaftliche sowie macht- und geopolitische Interessen instrumentalisiert werden. Die Probleme Afrikas sind eine Schande für die Weltgemeinschaft, der Weg in eine hoffnungsvolle Zukunft ist nicht die alleinige Verantwortung Afrikas. (TBr)



Thomas Schreijäck (Hg.), Afrika im Aufbruch? Analysen und Impulse in interdisziplinärer und interkultureller Perspektive, Ostfildern (Grünwald) 2012, 160 S., Hardc., ISBN 978-37867-2959-4, 23,00 Euro

Impressum

DRS.GLOBAL

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hauptabteilung Weltkirche (X), Postfach 9, 72101 Rottenburg a. N. www.drs.de

Redaktion und Autoren: Johannes Bielefeld (JB), Dagmar Braun (DB), Dr. Thomas Broch (TBr, Schriftleitung), Oswald Kardinal Gracias, Bernhard Hecke (BH), Angelika Hipp (AH), Klaus-Jürgen Kauß (KJK), Kathrin Knecht (KK), Dr. Willi Knecht (WK), Melanie Lorenz (ML), Dorothea Müller (DM), Brigitte Willbold-Mulach (BWM), Elke Zimmermann (EZ), Dr. Heinz Detlef Staps (HDS), Renate Tafferner (RT)

Gestaltung: www.thuemmrichdesign.de
 Druck: Druckerei Maier, Rottenburg a. N.
 Januar 2013
 Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier
 ZKZ 24880